

Studie zur Arbeitszufriedenheit

Für Mutige ist Zeit für Jobwechsel

Die Schweizer sind mit ihrer Arbeit zufrieden, aber etwas antriebslos. Ein Marktforscher rät nun zum antizyklischen Handeln.

INTERVIEW VON BARBARA INGLIN
barbara.inglin@neue-lz.ch

Patric Stocker, die Wirtschaftslage in der Schweiz entspannt sich langsam, die Prognosen des Staatssekretariates für Wirtschaft sind vorsichtig positiv. Die Arbeitslosenquote sinkt seit Anfang Jahr. Warum ist bei der Arbeitszufriedenheit nicht mehr Optimismus zu spüren?

Patric Stocker*: Die Zahl derjenigen, die sich wünschen, dass alles so bleibt wie es ist, ist markant angestiegen. Ich sehe dies durchaus als positives Zeichen.

Die Gruppe der Optimisten, die an ein Weiterkommen im Beruf glaubt, ist aber auf dem tiefsten Stand seit 2004. Ist der Aufschwung noch nicht in den Köpfen angekommen?

Stocker: Tatsächlich herrscht im Moment eine eher abwartende Haltung vor, das Ende der Krise wird noch nicht als Solches wahrgenommen. Es



«Hauptgrund für die grosse Zufriedenheit sind sehr gute Arbeitsbedingungen.»

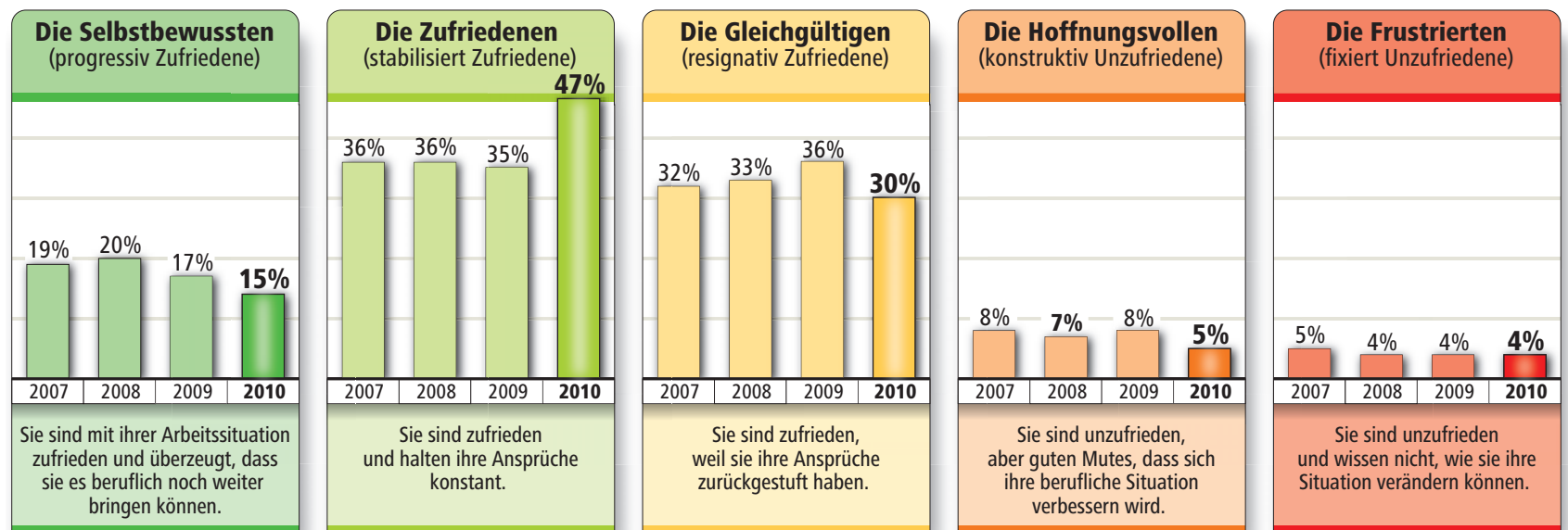
PATRIC STOCKER,
MARKTFORSCHER

ist nicht die Zeit der grossen Karriereziele.

Kaum jemand hat noch ehrgeizige Karrierepläne, in der Westschweiz sind die beruflichen Ansprüche gar gesunken. Was bedeutet diese Arbeitseinstellung für die Wirtschaft?

Stocker: Die Schweizer Wirtschaft ist stark von Kopfarbeit und Innovationen geprägt. Insofern ist zu hoffen, dass sich eine gewisse progressive Haltung wieder einstellt. Denn wer an seiner Karriere arbeitet, setzt die Ansprüche an sich selbst höher. Das wirkt sich auch auf den Arbeitsinhalt aus.

ARBEITZUFRIEDENHEIT IN DER SCHWEIZ 2010



Grafik: Oliver Marx

Quelle: TransferPlus AG

STUDIE

Die Meisten mögen ihre Jobs

Fast die Hälfte der Schweizer ist mit ihrer Arbeit zufrieden und wünscht sich auch keine Veränderungen. Dies zeigt eine eben erschienene Studie der Marktforschungsfirma TransferPlus AG aus Stansstad (repräsentative Stichprobe von 731 berufstätigen Schweizern). Die Zahl der «Zufriedenen» hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 12 Prozent auf 47 Prozent erhöht. Die Zunahme geht vor allem auf Kosten der «Gleichgültigen», welche zwar ebenfalls zufrieden sind, allerdings nach dem Motto «Es könnte noch viel schlimmer sein.»

Abgenommen haben auch die Zahlen bei den Veränderungswilligen. Nur noch 15 Prozent (minus 2 Prozent) der Befragten zählen sich zu den «Selbstbewussten», welche zwar mit ihrer Arbeitssituation zufrieden sind, jedoch auch überzeugt, dass sie es beruflich noch weiter bringen können. 5 Prozent (minus 3 Prozent) sind zwar unzufrieden, aber glauben noch an eine Veränderung.

Mit 4 Prozent konstant bleibt die Zahl der «Frustrierten», welche unzufrieden sind und nicht wissen, was sie dagegen tun können. **BIN**

rückläufig. Die Zahl der stabilisiert Zufriedenen (die «Zufriedenen») hat hingegen stark zugenommen und liegt nun bei 47 Prozent. Wer mit seiner Arbeit zufrieden ist und wünscht, dass alles so bleibt, bleibt bei seiner Stelle.

Wird es für Unternehmen also schwierig, Mitarbeiter zu rekrutieren?

Stocker: Einerseits wird es einfacher, Mitarbeiter in einem Betrieb zu halten. Andererseits könnten Unternehmen, die im Aufwind sind und neue Stellen schaffen, tatsächlich Mühe haben, diese gut zu besetzen.

Für die Wenigen, die sich ihren Optimismus bewahrt haben: Ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, beruflich durchzustarten, solange die Konkurrenz noch in Zufriedenheit und niedrigen beruflichen Ansprüchen verharrt?

Stocker: Ja, absolut. Für alle, die Mut zu antizyklischem Handeln haben, ist der Zeitpunkt günstig, berufliche Ziele zu verwirklichen oder zuerst mal Ziele zu entwickeln.

Die Zahl der Frustrierten, die unzufrieden sind und nicht wissen, wie sie ihre Situation verbessern können, ist seit

EXPRESS

- Für Betriebe wird es einfacher, ihre Mitarbeiter zu behalten.
- Aufstrebende Unternehmen könnten Mühe haben, neue Stellen gut zu besetzen.

Jahren konstant – und zwar unabhängig von der Wirtschaftslage. Sind das einfach die notorischen Nörgler, denen man es sowieso nicht recht machen kann?

Stocker: Zuerst einmal: 4 Prozent ist eine sehr tiefe Zahl und lässt allgemein auf eine grosse Arbeitszufriedenheit schliessen. Hauptgrund für die grosse Zufriedenheit sind die im internationalen Vergleich sehr guten Arbeitsbedingungen in der Schweiz. Dass jemand trotzdem unzufrieden mit seiner Arbeit ist und nicht weiss, wie er seine Situation verbessern könnte, kann verschiedene Gründe haben. So ist es möglich, dass jemand zu spezialisiert ist und deshalb kaum Aussichten hat, auf einem anderen Gebiet Arbeit zu finden. Oder dass die geringe Ausbildung keinen Spielraum offen lässt.

HINWEIS

► * Patric Stocker (42) ist Geschäftsleitungsmitglied des Marktforschungsinstituts TransferPlus AG in Stansstad und Verfasser der Studie «Arbeitszufriedenheit 2010» ◀